

äußere Geschichte der Abtei, ihre wirtschaftliche Stellung — das Glanzstück des Buches — und die interne Entwicklung. In einem Anhang werden Quellen veröffentlicht, meist zur Wirtschaftsgeschichte, eine chronologische Übersicht der Klosterfamilie von 1300—1536 geboten, der Besitz aufgezählt und schließlich die Handschriften angeführt, bei denen als früherer Besitzer sich das Kloster Himmerod nachweisen läßt, das im Jahre 1453 über 2000 codices verfügt haben soll. Bei diesem Abschnitt konnte sich der Vf. auf seine Vorstudie beziehen: Skriptorium u. Bibliothek der Cistercienserabtei Himmerod im Rheinland, Bulletin of the John Rylands Library 35 (1952/53) 155—205, die er zwei weiteren Aufsätzen zugrunde gelegt hat: Le scriptorium et la bibliothèque d'Himmerod au moyen-âge, Mélanges Saint Bernard (1954) 422—427, und unter dem gleichen Titel in: Trierisches Jb. 1953, 92—98. Läßt man kleine, offensichtliche Versehen unberücksichtigt (S. 82 Anm. 18: Poppo's Zollprivileg ist vom Jahre 1042; S. 20 muß es Alexander III. heißen; S. 176 ist beim zitierten Generalkapitelbeschuß ein zweites *aut* zu ergänzen), so gibt sich dieser Führer durch die spätere Geschichte Himmerods so solide, daß er volles Vertrauen verdient. H. F.

N. Zimmer, Archiepiscopus Trevirensis. Das Erzbistum Trier bis um 1800, hg. vom Bistumsarchiv Trier, 1952. Kartenblatt Maßstab 1:300 000, Vierfarbendruck. — Die Karte zeigt die Grenzen der Dekanate, Archidiaconate und des in Ober- und Niederstift geteilten Erzbistums, die seit dem MA. — bei geringen Verschiebungen im Eifel- und Hunsrückgebiet — bis um 1800 konstant geblieben sind. Ein besonderes Interesse erhält die Karte durch die eingezeichneten alten Verkehrswege, die erstmalig die verkehrsgeographische Struktur dieses Gebietes vor Augen stellen. R. M. K.

W. Kraft, Gau Sualafeld und Grafschaft Graisbach, Jb. f. fränk. Landesforschung 13 (1953) 85—127, behandelt als Fortsetzung eines älteren Aufsatzes von E. Frhrn. von Guttenberg (in Zusammenarbeit mit Kraft, Jb. f. fränk. Landesforschung 8/9, 110—222) „das Landgericht der Grafschaft Graisbach“, seine Ausdehnung und Entwicklung, Rechte und Ansprüche, Verfassung und Gerichtsverfahren. H. Löwe.

H. Büttner, Toul im Vogesenraum während des Früh- und Hochmittelalters, in: Schicksalswege am Oberrhein, hg. von Paul Wentzke, Heidelberg 1952, C. Winter, 112—128, zeigt, wie schwierig es für die Bischöfe von Toul war, ohne Rückhalt an einer der großen Vogesenstraßen sich gegen die Konkurrenz des Bistums Metz und seit dem 11. Jh. gegen die der Grafen vom Elsaß durchzusetzen. Nur indirekt über die Klöster Bonmoutier, St. Sauveur und Haute Seille konnte es Einfluß gewinnen. H. F.

H. Büttner, Die Entstehung der Konstanzer Diözesangrenzen, Zs. f. Schweiz. KG. 48 (1954) 225—274. — Die Entwicklung des Konstanzer Sprengels war, wie der Vf., die Forschungen Th. Mayers (vgl. DA. 10, 558 f.) weiterführend, herausarbeiten kann, wesentlich bestimmt vom Wechselspiel der politischen Kräfte im 7. und 8. Jh., hauptsächlich von der Auseinandersetzung zwischen den fränkischen Hausmeiern und den alamannischen Herzögen.

G. Boner, Die Gründung des Klosters Königsfelden, Zs. f. Schweiz. KG. 47 (1953) 1—24; 81—112; 181—209: sorgfältig belegte Gründungsgeschichte des von den Habsburgern gleich nach 1309 an dem Ort der Ermordung Albrecht I. errichteten Doppelklosters (Barfüßer und Klarissinnen). K. R.

Die Ausführungen von E. Kimpen, Zur Genealogie der bayerischen Herzöge, Jb. f. fränk. Landesforschung 13 (1953) 55—83, beruhen auf zu hypo-